



Erziehungswissenschaftliche Hochschule Rheinland-Pfalz
Abteilung Koblenz

D I P L O M A R B E I T

PÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVEN BEI
ERICH FROMM

Fach: Erziehungswissenschaft

Bereich: Erziehungswissenschaft

Referent: Prof. Dr. Hermann Loddenkemper

Korreferent: Prof. Dr. Anton Menke

vorgelegt von: Wolfgang Rissling, stud. paed. 9. sem.
Mozartstraße 29
5520 Bitburg

Koblenz, im August 1988

I N H A L T

	Seite
Erich Fromm - eine biographische Notiz	4
Vorbemerkung	7
1. Erich Fromms anthropologische Prämissen	9
1.1 Der Mensch in der Polarität von Sein und Haben ...	9
1.2 Der Sozialcharakter	14
1.3. Die individuellen Charakterorientierungen	19
1.3.1 Fromms dynamisches Charaktersystem	19
1.3.2 Charakterorientierungen im Assimilationsprozeß ..	20
1.3.2.1 Nicht-produktive Orientierungen	20
1.3.2.2. Die produktive Orientierung	23
1.3.3 Charakterorientierungen im Sozialisationsprozeß ..	24
1.3.3.1 Nicht-produktive Orientierungen	24
1.3.3.2 Die produktive Orientierung	27
1.3.4 Die Korrelation der Orientierungen	28
1.3.5 Der Mensch in der Polarität von Biophilie und Nekrophilie	30
1.4 Die existentiellen Bedürfnisse des Menschen	32
1.5 Die Entfremdung des modernen Menschen	39
2. Erziehung zur Biophilie	43
2.1 Biophile Ethik und Pädagogik	44
2.1.1 Wachstum und Kreativitätstheorie	45
2.1.2 Autorität, Freiheit und biophiles Gewissen	51
2.1.3 Ungehorsam und revolutionärer Charakter	56
2.1.4 Erziehungsprinzipien	65
2.2 Lernen und Lehren	72
2.3 Eltern und Kind	87
2.4 Gesellschaftliche Voraussetzungen	95
2.5 Die Vision des neuen Menschen	97
3. Ausblick	99
4. Anmerkungen	103
5. Literatur	116
6. Dank	121
7. Corrigenda	122

Erich Fromm - eine biographische Notiz

Erich Fromm wurde 1900 in Frankfurt a.M. als einziges Kind seiner jüdischen Eltern geboren.

Schon früh beschäftigte er sich intensiv mit den Schriften des Alten Testaments, die ihn vor allem wegen der universalen Friedensverheißungen der Propheten Jesaja, Amos und Hosea faszinierten.

Ein schwerwiegendes Kindheitserlebnis im 12. Lebensjahr sollte seinen Lebensweg entscheidend bestimmen: Eine 25-jährige Freundin der Familie wählte den Freitod, nachdem ihr Vater kurz zuvor verstorben war. In ihrem Testament bat sie darum, mit ihrem Vater begraben zu werden.

Der junge Fromm war tief bewegt von diesem Ereignis, das sein späteres Interesse an Sigmund Freud weckte. Zwischen jenem Erlebnis und Fromms Freud-Revisionismus des ödipuskomplexes, seinem überaus großen Mißtrauen gegenüber allen irrationalen und symbiotischen Abhängigkeitsverhältnissen bis hin zur Behauptung seiner werkzentralen These von der Alternative der nekrophilen und biophilen Lebensmodi besteht offensichtlich ein Zusammenhang.

Durch die katastrophalen Geschehnisse des 1. Weltkrieges wurde Erich Fromm dann ein politisch kritisch denkender Mensch, der in den Werken von Karl Marx den Schlüssel zum Verständnis der Geschichte und in seinem radikalen Humanismus einen säkularisierten Messianismus alttestamen-



talischer Visionen fand.

1930 wurde Fromm Mitarbeiter und Dozent am damals neuen Institut für Sozialforschung der Universität Frankfurt, aus denen die weltberühmte "Frankfurter Schule" hervorging. Fromm war zuständig für den Bereich der Psychoanalyse. Schon in jener Zeit neigte er dazu, vberschiedenartige Denksysteme und Wissenschaftsdisziplinen miteinander zu vernetzen. So gelang es ihm nach Revisionen von Freud und Marx "die dauerhafte Wahrheit in den Begriffen Freuds gegen jene Annahmen abzugrenzen, die revisionsbedürftig waren. Ich versuchte dasselbe mit der Theorie von Marx und versuchte schließlich zu einer Synthese zu gelangen, die sich aus dem Verständnis und der Kritik beider Denker ergab" (1).

Wegen der Diktatur des Dritten Reiches 1933 mußte Fromm aus Deutschland fliehen, wie das gesamte Institut, das in den USA seine Sozialforschungen fortsetzte.

Fromm dozierte an verschiedenen amerikanischen Universitäten und veröffentlichte zu Beginn der 40er Jahre sein erstes großes Werk "Escape from freedom", in dem er eine originelle sozailpsychologische Analyse des Faschismus in Deutschland lieferte(2). Er zeigt darin auf, daß der moderne Mensch der Freiheit zu entfliehen trachtet, weil er die demokratisch gewonne "Freiheit-von" nicht für eine "Freiheit-zu" zu entfalten weiß und statt dessen stehen bleibt in autoritären Abhängigkeitsverhältnissen, Konformismus oder Destruktivität.

Nach den Gastprofessuren in den USA folgte Fromm 1949 einer Berufung der Universität von Mexiko-City, wo er bis zu seiner Emeritierung 1965 die Abteilung Psychoanalyse leitete. Auch in dieser Zeit ist er neben seiner

über 45 Jahre währenden psychotherapeutischen Arbeit stets daran interessiert gewesen, die komplizierten Sozialisationszusammenhänge von sozialökonomischen und psychischen Strukturen transparenter zu machen, was ihn zu der Konzeption des Sozialcharakters brachte.

Von 1966 bis zu seinem Todesjahr 1980 lebte Erich Fromm aus Gesundheitsgründen in der Schweiz, wo sein literarisch schöpferisches Tätigsein noch in bedeutsamen Werken wie "Anatomie der menschlichen Destruktivität" und "Haben oder Sein" gipfelte.

In ihnen widmet er sich den Fragen der Humanität und des menschlichen Überlebens angesichts einer rationalisierten und technokratischen Welt im ökologischen Krisenzeitalter. Fromm stößt dabei auf die Annahme und Wirklichkeit eines nekrophilen Verfallssyndroms der Menschheit und ihres planetarischen Systems versus der Möglichkeit eines biophilen Wachstumssyndroms. Daraus entwirft er das ethische Polaritätssystem mit der existentiellen Alternative von Haben oder Sein.

VORBERMERKUNG

Die vorliegende Diplomarbeit hat zum Thema, die Bedeutung der Frommschen Schriften, die bekanntlich ein weites Spektrum an sozialphilosophischen und sozialpsychologischen Themen abdecken, für eine pädagogische Orientierung herauszufiltern und damit ein schärfer umrissenes Bild der oftmals zitierten "Erziehung zur Biophilie" zu bekommen.

Es wird dabei zunächst das Menschenbild von Erich Fromm beleuchtet, weil jede Pädagogik, die ambitioniertere Zielansprüche verfolgen will, sich um ein solches kümmert. Denn erst die genauere Kenntnis des Menschen ermöglicht es, pädagogische Ideen abzuleiten oder anders ausgedrückt: ein pädagogisches Ideensystem ist ganzheitlich betrachtet immer ein Subsystem in einem integralen Obersystem, wie zum Beispiel das Menschen- und Weltbild eines ist. Von ihm wird Pädagogik mitbestimmt. Und weil es unterschiedliche Menschen- und Weltbilder gibt, gibt es dementsprechend auch verschiedene Auffassungen über Erziehung. Und diese wiederum werden mitbestimmt durch unterschiedliche Erkenntnisse über das Wesen des Menschen, das nach wie vor schwer zu greifen ist.

Erich Fromms Bemühen, das komplizierte Geschöpf Mensch greifbarer zu machen, ist anregend und fruchtbar insofern, als



er synthetisierend westliche und östliche Gedankensysteme in ihren Gemeinsamkeiten erkennt und daraus neue sozialphilosophische Konsequenzen ziehen kann, die auch für die Pädagogik höchst interessant, aktuell und relevant sind.

Im Zeitalter der ökologischen Krise ist auch eine Wende, ein Paradigmawechsel in der Pädagogik, eine Erziehung zur Liebe des Lebendigen, eine Erziehung zur "Biophilie" vonnöten.

1. Erich Fromms anthropologische Prämissen

Wenn im folgenden das Menschenbild Erich Fromms übersichtlich umrissen wird, so geschieht dies mit einem von mir bewußt weit gefaßten Begriff von Anthropologie, verstanden etwa im Sinne einer allgemeinen Wissenschaft vom Menschen, die der Ganzheitlichkeit und Unversehrtheit des Menschen gerecht werden will und ihn somit auch ganz im Frommschen Sinne vor der Zerpflückung bewahrt sehen will.

Fromms Wissenschaft vom Menschen ist deshalb eine disziplinenvereinende Anthropologie, die, wenn sehr präzise betrachtet, sogar bis in die Neurophysiologie oder Mikrobiologie hineinreicht(3). Diese aber sind nicht das Anliegen dieses Kapitels, in dem es vorwiegend um das Heraus-schälen Frommscher Schlüsselbegriffe geht, zum Zwecke des besseren Verständnisses für das zweite Kapitel, wo die pädagogischen Filtrate im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

1.1. Der Mensch in der Polarität von Sein und Haben

Bei Erich Fromm ist das Menschenbild durch die Alternative von zwei unterschiedlichen Existenzformen, von zwei grund-verschiedenen Existenzmodi gekennzeichnet:

"...Haben und Sein sind zwei grundlegend verschiedene Formen menschlichen Erlebens, deren jeweilige Stärke die individuellen und kollektiven Charakterunterschiede bestimmt" (4).

Diese zunächst allgemein gehaltene Unterscheidung von Sein-

- 10 -

und Habenmodus soll es ermöglichen, jede menschliche Wirklichkeit exakt zu erkennen und zu werten.

Um dies deutlicher zu machen: der Modus des Habens ist beispielsweise im Hinblick auf Privateigentum dadurch charakterisiert, daß der habenorientierte Mensch andere Menschen, materielle Dinge, aber auch Überzeugungen, Meinungen, Gefühle, beruflicher Status u. a. m. besitzt. Man besitzt eine Ehefrau, ein Auto, ein Image, Kinder, und man hat eine Konfession, eine Meinung, Gesundheit, Glück, Probleme etc.. Banal ausgedrückt: Man ist, was man hat. Und hat man was, dann ist man was. Doch dabei ist man ein "man". Wo bleibt da das authentische, unverwechselbare Individuum, wenn es durch das Haben getrübt, manchmal versklavt oder zum bloßen Funktionieren degradiert wird?

Diese Frommsche Fragestellung ist nicht neu. Gabriel Marcel, der christliche "Neo-Sokratiker", hat darüber nachgedacht und sich auf die Suche nach dem Sein begeben⁽⁵⁾. Oder Seneca, der in seiner aphoristischen Schrift "Vom glückseligen Leben" schreibt:

"...ich bin im Besitz des Reichtums, dich aber hat der Reichtum im Besitz." ⁽⁶⁾

Im Habenmodus wird die Identität auf Besitz begründet erlebt, und ein solcher Mensch ist sich seiner selbst nur sicher, wenn er etwas vereinnahmen oder in Beschlag nehmen kann, über das er überlegene Macht und Kontrolle ausüben darf und kann⁽⁷⁾. Das habenorientierte Individuum ist so durch das Objekt bestimmt und deshalb verdinglicht. Diese Verdinglichung des Menschen basiert auf der haben-

- 11 -

orientierten Konsumgesellschaft, wo "Erwerben, Besitzen und Gewinnmachen die geheiligten und unveräußerlichen Rechte des Individuums sind" (8).

Dem Modus des Habens entsprechen ferner Merkmale wie Passivität, Angst/Unsicherheit, Zeitgebundenheit, Gier, Instrumentalisierungen von Beziehungen, Konkurrenz, Egoismus, Ausbeutung und Gewalt.

Fromm grenzt allerdings das bisher beschriebene charakterbedingte Haben mit dem Wunsch nach Eigentum an Menschen, Dingen und Lebewesen ab vom "existentiellen Haben" (9), das überlebensnotwendig sei für den Menschen, um existentielle Grundbedürfnisse wie Nahrung, Wohnung, Kleider zu befriedigen. Diese Form des Habens sei "ein rational gelenkter Impuls, der dem Überleben dient" (10), hingegen sich der "charakterbedingte Besitztrieb ... durch die Einwirkung der gesellschaftlichen Bedingungen auf die biologisch determinierte Spezies Mensch entwickelt" (11) habe. Eine der ausschlaggebenden gesellschaftlichen Bedingungen sieht Fromm in dem sich sechs bis sieben Jahrtausende hinziehenden patriarchalischen Ordnungsprozeß.

Nachdem ich nun den Begriff des Frommschen Habenmodus konturiert habe, erhebt sich die Frage nach dem Seinsmodus als den anderen Pol der beiden menschlichen Existenzweisen.

Der Seinsmodus ist die Negation der Negation, d.h. die Negation des Habenprinzips, und steht im antiproportionalen Verhältnis zu ihm: Je ausgeprägter die Habenorientierung ist, desto kümmerlicher ist die Seinsorientierung und vice versa.

Daraus folgt, daß der im Spannungsverhältnis Sein-Haben

stehende Mensch niemals oder äußerst selten allein einem Erlebensmodus zuzuordnen ist, sondern eine Mischung beider Modi abgibt, von denen der eine oder andere dominiert (12). Fromm beobachtete eine erschreckend zunehmende Habenorientierung und warnte vor den drohenden Gefahren.

Den alternativen Seinsmodus möchte ich jetzt noch weiter skizzieren, der idealerweise und im außergewöhnlichen Extrem repräsentiert wird von Religionsgründern wie Buddha und Jesus oder des chinesischen Lehrers Lao-Tse und des deutschen mittelalterlichen Mystikers Meister Eckhart, der Fromm besonders am Herzen liegt.

Wesentlichstes Kennzeichen des Modus des Seins ist das freie produktive Tätigsein eines Menschen mit der Voraussetzung von innerem Unabhängigsein und kritischer Vernunft. Schöpferisches Aktiv-sein entfaltet den inneren Reichtum menschlicher Potentialität und drückt Individualität aus, was "bedeutet, sich selbst zu erneuern, zu wachsen, sich zu verströmen, zu lieben, das Gefängnis des eigenen isolierten Ichs zu transzendieren, sich zu interessieren, zu geben. Keines dieser Erlebnisse ist jedoch vollständig in Worten wiederzugeben" (13).

Fromm gibt uns deshalb eine Art Gleichnis, welches er eigenen Angaben zufolge Max Hunzinger verdankt, und das ich gerne anführen möchte:

"Ein blaues Glas erscheint blau, weil es alle anderen Farben absorbiert und sie so nicht passieren läßt. Das heißt, wir nennen ein Glas blau, weil es das Blau gerade nicht in sich behält. Es ist nicht nach dem benannt, was es besitzt, sondern nach dem, was es ist." (14)

- 13 -

Oder abschließend ein weiteres, schönes Beispiel, ein poetisches, das prägnant ausdrückt, was mit dem kaum beschreibbaren Seinsmodus gemeint ist. Es stammt von Goethe (15):

E I G E N T U M

Ich weiß, daß mir nichts angehört
Als der Gedanke, der ungestört
Aus meiner Seele will fließen,
Und jeder günstige Augenblick,
Den mich ein liebendes Geschick
Von Grund aus läßt genießen.

1.2. Der Sozialcharakter

Erich Fromm erhebt selbst den Anspruch, den Begriff des Sozialcharakters als erster wissenschaftlich begründet zu haben und für sozialisationstheoretische Überlegungen fruchtbar gemacht zu haben(16). In heutigen wissenschaftlichen Diskussionen und Veröffentlichungen wird sein Begriff, der in seinen Frühschriften und in den Übersetzungen aus der späteren englischen Frommschen Originalsprache (social character) immer "Sozialcharakter" lautet, leider als "Gesellschafts-charakter" bezeichnet. Ich werde mich im folgenden dem nicht anschließen und die ursprüngliche Begriffsbezeichnung verwenden(17).

Fromm definiert den Sozialcharakter als den "Kern der Charakterstruktur, der von den meisten Angehörigen einer Gesellschaft geteilt wird, im Gegensatz zum individuellen Charakter, in dem die Menschen derselben Gesellschaft sich voneinander unterscheiden"(18). Er weist darauf hin, daß dieser Begriff kein statistischer sei, "der als Totalsumme der den Menschen einer gegebenen Gesellschaft gewonnen wäre"(19), sondern nur von den zwei Hauptfunktionen des Sozialcharakters her verstanden werden kann.

Diese bestehen darin,

- a) "die menschlichen Energien innerhalb einer gegebenen Gesellschaft so zu formen und zu kanalisieren, daß sie das kontinuierliche Funktionieren eben dieser Gesellschaft verbürgen"(20).

- 15 -

Der Sozialcharakter soll also "die Energien der Mitglieder einer Gesellschaft so formen, daß ihr Verhalten nicht mehr einer bewußten Entscheidung bedarf, ob sie sich dem Sozialgefüge einordnen sollen oder nicht; daß die Menschen vielmehr so handeln wollen, wie sie handeln sollen, und daß sie gleichzeitig darin eine Genugtuung finden, sich gemäß den Errungenschaften der Kultur zu verhalten" (21). Fromm führt dazu selbst ein Beispiel an:

Die hochentwickelten, modernen Industriegesellschaften hätten ihre Ziele nicht erreicht, ohne die regelmäßige und intensive Arbeit ihrer Mitglieder sich zunutze zu machen. Weder die freiwillige Entscheidung des einzelnen, regelmäßig zu arbeiten, noch äußerer Zwang hätten ausgereicht, die bestehenden industriellen Fortschritte zu erzielen. "Die Notwendigkeit, zu arbeiten, pünktlich und ordentlich zu sein, mußte umgewandelt werden in das Verlangen nach diesen Zielen. Dies bedeutet, daß die Gesellschaft einen Sozialcharakter zu bilden hatte, dem dieses Streben als selbstverständlich innewohnte, gleichsam zur zweiten Natur wurde." (22)

b) Der Sozialcharakter soll potentiell auch die im einzelnen Individuum liegenden Bedürfnisse weitgehend befriedigen.

In Anknüpfung an die psychologischen Gedankengänge von Karl Marx - der zwischen "feststehenden Trieben", die "unter allen Umständen bestehen und die von den sozialen Bedingungen nur in Form und Richtung verändert werden können", wie Hunger- oder Sexualtrieb, und "relativen

- 16 -

Trieben", die "ihren Ursprung nur einem bestimmten Typ der sozialen Organisation verdanken" (23), wie Streben nach Gewinn, Leistung oder Konsumieren, unterschied – betont Erich Fromm, daß es sich jedoch bei der Herausbildung seines Sozialcharakters nicht allein um eine einseitige Beeinflussung des Individuums durch objektiv gegebene Bedingungen handelt, die in der sozio-ökonomischen Struktur einer Gesellschaft liegen. In nicht geringerem Maße beeinflussen auch Ideen und Ideale den Sozialcharakter und indirekt die sozio-ökonomischen Verhältnisse, wobei Fromm aber den Primat des ökonomischen Bedingungsgefüges hervorhebt (24).

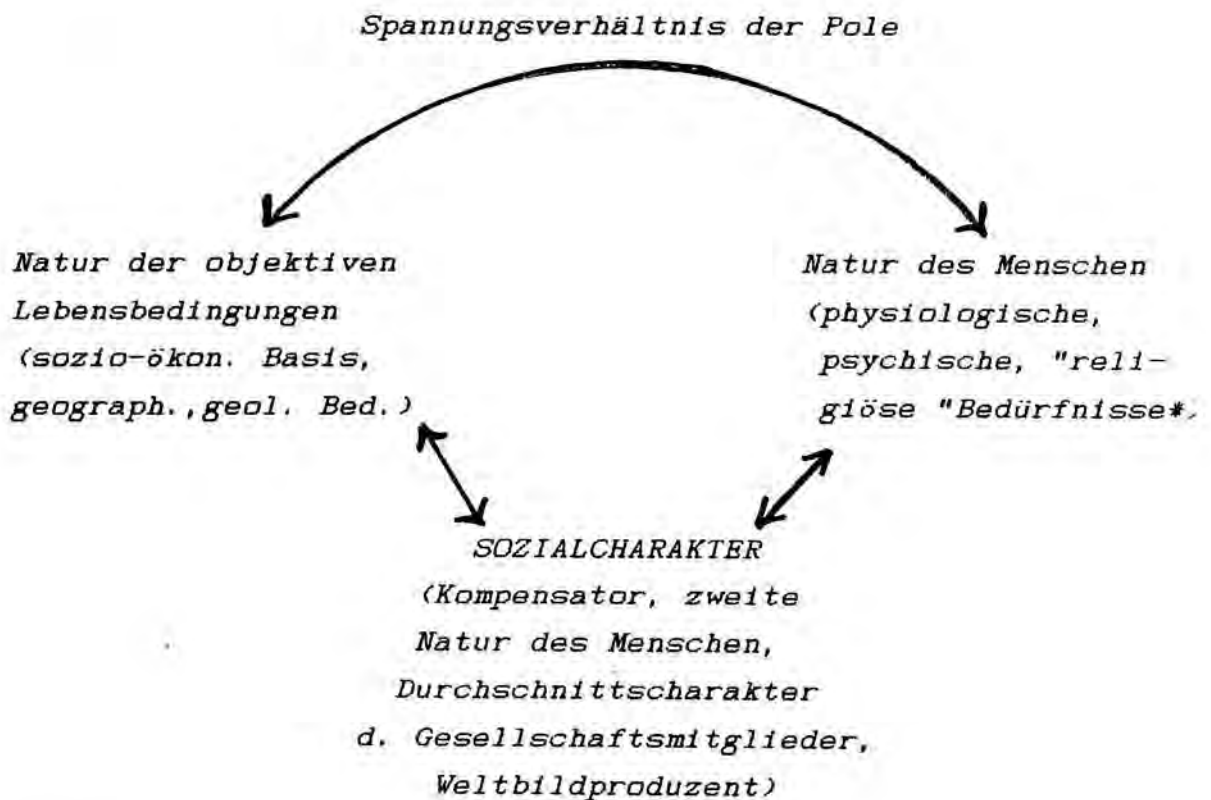
Wir haben also im Sozialcharakter "das Ergebnis der Interaktionen zwischen individueller psychischer Struktur und ökonomischer Struktur" (25) zu sehen. Diese Interaktion bewegt sich zwischen **zwei Polen**: Der eine Pol ist die Natur der **objektiven sozialökonomischen Lebensbedingungen**, der andere Pol die **menschliche Natur** mit ihren physiologischen und psychischen Bedürfnissen. Der Sozialcharakter als der funktionale **Vermittler** zwischen diesen beiden Polen bringt die Forderungen der Gesellschaft und die Bedürfnisse des Individuums zum Ausgleich.

Der Sozialcharakter wird also von der ökonomischen Basis her bestimmt, zum anderen kann er, indem er als Produzent bestimmter Weltbilder fungiert, stabilisierend auf die ökonomische Basis zurückwirken, zumindest solange, wie "die objektiven Bedingungen der Gesellschaft stabil sind" (26). Falls sich nämlich die Bedingungen der Gesellschaft derart ändern, daß eine Diskrepanz zwischen den den Sozialcharakter bestimmenden Variablen und dem realexistierenden Sozialcharakter entsteht, so wird die Funktion des Sozialcharakters

- 17 -

"oft in ein Element der Zersetzung anstatt der Erhaltung verwandelt, sozusagen in Dynamit anstelle eines gesellschaftlichen Mörtels" (27).

S C H A U B I L D
der Interaktionen im
Polarverhältnis



* Fromm definiert den Begriff "religiös" als "jedes von einer Gruppe geteilte System des Denkens und Handelns, das dem einzelnen einen Rahmen der Orientierung und ein Objekt der Verehrung bietet" (28).

- 18 -

Mit der Erforschung des Sozialcharakters kann mithin Auskunft darüber erlangt werden, wie menschliche Energien in einer sozialen Ordnung kanalisiert und kompensiert sind und als produktive Kraft wirken, als auch darüber, wie und wo im Sozialisationszusammenhang der zweibahnige Weg von der Ökonomie zum Menschen und vom Menschen zur Ökonomie verläuft.

Auf diesem Weg spielt die Familie eine wichtige Rolle. Denn dem heranwachsenden Kind, so Fromm, vermittelt "die Familie als die psychische Agentur der Gesellschaft" (29) bestimmte Einstellungen, Motivierungen und Verhaltensweisen, die die Gesellschaft zur Stabilität braucht. Dies geschehe durch den Einfluß des elterlichen Sozialcharakters, dem das Kind unterliegt, und durch den elterlichen Erziehungsstil (30).

Aufzuklären bleibt m. E. die Frage, inwieweit heutzutage durch den Funktionsverlust der Eltern diese den gewünschten Sozialcharakter noch heranbilden und welchen Stellenwert andere Sozialisationsinstanzen (Kindergarten, Schule, Kirche, peer-groups, Medien) einnehmen.

Interessant wäre auch empirisch zu untersuchen, wieweit der heutige konsumorientierte Sozialcharakter noch autoritäre Charakterzüge aufweist oder ob er nicht vielmehr eine Mischung aus latent autoritären und evident narziß-tischen Merkmalen (wie beim jugendlichen Sozialcharakter von Thomas Ziehe angenommen) darstellt.

1.3. Die individuellen Charakterorientierungen

1.3.1 Erich Fromms dynamisches Charaktersystem

Fromm definiert den Charakter als "ein relativ permanentes System aller nicht-instinktiven Triebe, durch die der Mensch sich mit der menschlichen und der natürlichen Welt in Beziehung setzt" (32), und zwar in den Prozessen der Assimilation (bzgl. der Dinge und der Aneignung äußerer Verhaltensformen) und der Sozialisation (bzgl. des Menschen und zu sich selbst) (33).

Der Charakter steht im Gegensatz zu angeborenen, konstitutionell bedingten psychischen Eigenschaften (z. Bsp. Temperament, Begabung) und ist durch Erfahrungen erworben und geprägt (34). Damit ist er das Gegenstück zum Instinktsystem des Tieres. "Der Charakter ist das Schicksal des Menschen" (Heraklit) (35) und symbolisiert das Denken, Handeln und Fühlen der einzelnen Gesellschaftsmitglieder, ihre Besonderheiten und Einmaligkeiten, ihre Beziehungsformen.

Fromms Begriff der Persönlichkeit ist im Vergleich zum Charakter umfassender und bezeichnet die "Totalität ererbter und erworbener psychischer Eigenschaften, die den Einzelnen charakterisieren und das Besondere und Einmalige dieses Einzelnen ausmachen" (36):

P e r s ö n l i c h k e i t = Charakter + Konstitution

Außerdem sind die Charakterzüge, die auf bestimmte bewußte oder unbewußte Motivationsbasen beruhen, abzugrenzen von

den Verhaltensweisen, die mehr die Oberfläche oder die äußere Erscheinung von Charakterstrukturen zeigen.

Für die Ethik aber sind die charakterlichen Unterschiede als Ausdruck von Ergebnissen unterschiedlicher Grundorientierungen relevant, weil sie anzeigen, wie erfolgreich der Einzelne in der Meisterung seiner Existenz gewesen ist(37), wie er diese motivational anging oder angeht(38).

In der folgenden zusammenfassenden Wiedergabe der Frommschen Charaktertypenanalyse ist zu beachten, daß die einzelnen Charakterorientierungen meistens gemischt, aber mit der tendentiellen Dominanz einer Orientierung beim Individuum auftreten.

1.3.2 Charakterorientierungen im Assimilationsprozeß(39)

1.3.2.1 Nicht-produktive Orientierungen

a) Rezeptive Orientierung

Menschen mit einer solchen Charakterdominanz leben überwiegend in einer passiven Bezogenheit zur Welt und verkörpern den "homo consumens" unserer Tage. Sie verbrauchen Waren und alles oral Einnehmbare. Typische Eigenschaften sind: Wichtigkeit des Geliebtwerdens, Empfindsamkeit, Fähigkeit zum Warten und Zuhören, Treue, geringe Selbstsicherheit, Hilfsbereitschaft, Mangel an innerer und äußerer Unabhängigkeit, können nicht auf sich selbst gestützt zufrieden oder allein sein, entscheidungsunfreudig,

erwarten alles Gute nur von außen oder von Gott.

b) Ausbeuterische Orientierung

Auch hier wird alles Gute von außen erwartet, allerdings mit dem beträchtlichen Unterschied, daß dieser Typus durch Raffinesse, Berechnung oder mit Gewalt sich Dinge aneignet oder gar erstiehlt. Solche Menschen leben nach der Devise "Gestohlene Früchte sind am süßesten".

Diese Dominanzausprägung ist heutzutage weniger zu beobachten.

Typische Eigenschaften sind: listig, initiativ, ausnutzend, mißtrauisch, zynisch, neidvoll, eifersüchtig, vereinnahmend, plagiatverwendend, bei Pathologie kleptomanisch.

c) Hortende Orientierung

Menschen mit dieser dominierenden Orientierung legen viel wert auf Sparen, Sammeln und Inbesitznahme, die ihnen erst das Gefühl von Sicherheit gibt. Andere oder andersartige Menschen erleben sie als Bedrohung ihrer Sicherheit, weshalb sie den Kontakt mit der Außenwelt scheuen und lieber ihren engen, vertrauten Bezugsrahmen vorziehen. Im heutigen Kleinbürgertum herrscht diese Charakterdisposition vor.

Typische Eigenschaften: Liebe in Besitzformen, Sentimentalität, Treue, Pedanterie, Ordnungsdenken, Starrheit, Mißtrauen, Sterilität, Morbidität, Ordentlichkeit, Geiz, ökonomisches Denken.

d) Markt-Orientierung

In den modernen westlichen Warengesellschaften mit ihren Angebot-Nachfrage-Prinzipien entspricht der Dominanz der Marktwirtschaft die Dominanz des markt-orientierten Sozialcharakters. Auf dem Arbeitnehmermarkt oder "Persönlichkeitsmarkt" müssen die Menschen ihre Fähigkeiten und Eigenschaften anbieten und optimal verkaufen, um erfolgreich sein zu können. Gut verkaufen und sich gut verkaufen ist die Devise unserer Zeit, in der die Menschen sich selbst als Ware mit einem Tauschwert begreifen können. Das Selbstwertgefühl ist abhängig von Leistung, Erfolg und Status, wodurch die Identitätserlebnisse diffuser Art werden, "bestimmt durch die Summe der Rollen, die ein Mensch spielen kann" (40). Und "wir alle spielen Theater", so der Titel des pädagogischen Fachbuches von Goffman (1969). Doch das eigentliche Ich bleibt ein "Vakuum, das sich am schnellsten mit der jeweils gewünschten Eigenschaft ausfüllen läßt" (41).

Weitere typische Kennzeichen: Rollenflexibilität, Versagensängste, Oberflächlichkeit, Gefallsucht, Geschäftigkeit, Mangel an Authentizität.

e) Nekrophil-destruktive Orientierung

Menschen mit dieser Dominanzorientierung fühlen sich zu allem Unlebendigen, Morbiden und Zerstörerischen hingezogen. Sie lieben nicht das Leben, sondern in der Tiefe ihrer sehr verdinglichten Seele die Gewalt und den Tod. Krankheiten, Morde, Katastrophen, Kriege und Todesfälle sind oft die Themen ihrer Kommunikation, die häufig mit einem morbiden Wortschatz strukturiert ist.

Fromm gibt als offenkundiges und pädagogisch relevantes Beispiel die biblische Geschichte vom Salomonischen Urteil an, in der die nekrophil-destruktive Mutter das Kind lieber in zwei Stücke zerteilt sehen will, als es lebendig der wahren Mutter zurückgeben zu wollen(42). In unserer Zeit zeigt sich das Nekrophil-destruktive in der lebensbedrohenden Tendenz zur nuklearen Technologie, in umweltzerstörenden Industrien und in der zunehmenden Mechanisierung der menschlichen Beziehungen.

1.3.2.2 Die produktive Orientierung

In der freiwilligen produktiven Bezogenheit zur Welt, im freien Produktivsein drückt sich "die Geschicklichkeit des Menschen (aus), seine Fähigkeiten zu gebrauchen und die in ihm schlummernden Möglichkeiten zu verwirklichen" (43). Der produktive Mensch erlebt sich als bewußt und vernünftig Handelnder eins mit seinen Fähigkeiten, mit seinem menschlichen Potential, mit dem Zentrum seiner eigenen Kräfte. Normalerweise entspringt das Produktivsein aus dem dynamischen Wechselspiel von reproduktiven Fähigkeiten, mit denen die Wirklichkeit genau, aber oberflächlich wahrgenommen werden kann, und generativen Fähigkeiten, mit denen die wahrgenommene, reproduzierte Wirklichkeit durch spontan intuitives Aktivsein belebt und neu erschafft wird. Bei den meisten Menschen überwiegt die eine oder andere Fähigkeit. Aber bei ausschließlicher Reproduktionsfähigkeit würde der Mensch "die Wirklichkeit nur als Symbol und Widerspiegelung seiner inneren Welt wahrnehmen" (44) und damit als kranker Realist gelten. Ausschließliche Generativität andererseits führte zur Psychose, weil solche Men-

schen nur noch in einer imaginierten Welt lebten. Der echte Künstler ist für Fromm das Exemplar eines produktiven Charakters schlechthin, denn dieser nimmt die Wirklichkeit tiefgehend wahr und kann sie mittels seiner schöpferischen Phantasie kunstvoll erhöhen.

1.3.3 Charakterorientierungen im Sozialisationsprozeß

1.3.3.1 Nicht-produktive Orientierungen

a) sado-masochistische Symbioseorientierung

"Zu einer charakterologischen Struktur, die den Masochismus enthält, gehört notwendigerweise auch der Sadismus" (45). Sadistische Strebungen stellen die aktive Form der symbiotischen Bezogenheit dar, denn sie wollen durch Beherrschen und Gefügigmachen jemanden zwingen, zu einem Teil ihrer selbst zu werden, während die masochistischen Tendenzen die passive Form der Symbiose darstellen, die sich im Gehorchen und im unterwürfigen Verhalten ausdrückt.

Diesem ambivalenten Gefühlsleben, wie es vor allem für den empirisch untersuchten Sozialcharakter im Dritten Reich typisch war (46), der sich einerseits einer überlegenen Bezugsperson oder Bezugsgruppe unterwarf und andererseits unterlegenen Bezugspersonen seine unterdrückerische Macht spüren ließ, mangelt es völlig an Integrität und Unabhängigkeit seiner Persönlichkeit.

Die dominant masochistische Orientierung ist zu der rezeptiven Orientierung im Assimilationsprozeß äquivalent, hingegen die

sadistische Dominanz der ausbeuterischen bzw. hortenden Orientierung entspricht (47).

b) Konformistische Orientierung

Im Konformgehen mit den allgemeinen Gewohnheiten und Ansichten der Bezugspersonen kann das Individuum ebenfalls Sicherheit und Integration finden, büßt aber hierbei ebenso Individualität unter der Preisgabe von Freiheit ein. Man fügt sich anonymen Autoritäten und dem, was gerade "in" ist. Man verfügt über große Anpassungsfähigkeit, vergleichbar der Eigenart eines Chamäleons. Man benötigt ständig Anerkennung und Bestätigung durch andere zur Auffüllung des Identitätsvakuums. So sagt die Hauptfigur in Luigi Pirandellos Roman "Die zwei Leben des Mattia Pascal": "Ich habe keine Identität außer der einen, die nur der Reflex, das Spiegelbild dessen ist, was die anderen erwarten, daß ich es sei. Ich bin, wie Du mich wünschest." (48)

Konformismus und markt-orientierte Charakterstruktur gehören zusammen.

c) Nekrophil-destruktive Orientierung

Menschen mit solchen dominant bestimmten Orientierungen haben die Leidenschaft, andere Menschen oder Wesen zu zerstören, weil sie über gar keine andere Möglichkeit mehr verfügen, Bezogenheit herzustellen. Dem eigenen Leben fehlt jegliche Vitalität und Produktivität, so daß Fromm die nekrophil-destruktive Orientierung als "Rache des ungelebten Lebens" (49) interpretiert.

d) Narzißtische Orientierung

In Anlehnung an Sigmund Freud, der zwischen dem primären Narzißmus des Säuglings und dem sekundären Narzißmus des Pathologen unterschied, dehnt Fromm den Begriff auch auf "normale Menschen" aus, indem er Narzißmus in gutartigen und böartigen aufteilt.

Beim gutartigen Narzißmus "ist das Objekt des Narzißmus das Ergebnis der eigenen Bemühungen" (50), durch Kreativität kanalisiert, wogegen beim böartigen Narzißmus der Mensch beziehungslos zur Realität der anderen nur seiner Ich-Bezogenheit frönt. "Nur er selbst und was zu ihm gehört, besitzt Signifikanz, während die übrige Welt mehr oder weniger ohne Gewicht und Farbe ist, und ein narzißtischer Mensch weist aufgrund dieses doppelten Maßstabs schwere Defekte in seinem Urteilsvermögen und seiner Fähigkeit zur Objektivität auf" (51). Er meidet die ihm bedrohlich erscheinende Welt oder zieht sich schnell von ihr zurück, denn seine Frustrationstoleranz ist äußerst gering.

In vielerlei Hinsicht ähnelt der narzißtisch Orientierte dem von heutigen Pädagogen vermuteten sogenannten "neuen Sozialisationstyp" (Ziehe, 1975), der auch gerne als "Narziß", entsprechend dem griechischen Mythos von Narzissus, etikettiert wird und der gegen Ende der siebziger Jahre die pädagogische Diskussion bestimmte (52).

1.3.3.2 Die produktive Orientierung

Die Manifestation dieser idealen Orientierung sind produktives Lieben und Denken (Vernunft).

Unter produktives Lieben versteht Fromm die Aktivität des für-jemanden-arbeiten, damit dieser seinerseits besser wachsen und sich entfalten kann. Das setzt **Fürsorge** (sich für das Leben und Wachsen desjenigen sorgen, dem wir unsere Zuneigung schenken), **Verantwortlichkeit** (antworten auf die ausgesprochenen und unausgesprochenen Bedürfnisse des anderen), **Respekt** (den geliebten Menschen in seiner Einmaligkeit und Besonderheit akzeptieren) und **Wissen** (sich in den vertrauten Menschen wissend einfühlen) voraus (54).

Reife Liebe drückt sich als Handlung im Geben aus und ist von der gesamten individuellen Entwicklungsgeschichte abhängig, die die innere produktive Haltung im Optimalfalle hervorbringen sollte. Denn "in dieser Haltung hat der Mensch seine Abhängigkeit, seine narzißtische Allmacht und das Verlangen, andere auszubeuten, überwunden und hat den Glauben an seine eigenen menschlichen Kräfte gefunden, den Mut, sich zur Erreichung seiner Ziele allein auf die eigenen Kräfte zu verlassen" (55). Nur so kann die Liebe ein Kind der inneren und äußeren Freiheit sein, mit der der Mensch das Paradoxon von Nähe und Unabhängigkeit zugleich verwirklichen kann (56).

Das produktive Denken (Vernunft) steht wie das produktive Lieben im Gegensatz zum Narzißmus, weil der produktiv Orientierte objektiv erkennen, in die Tiefe des zu Betrachtenden vordringen und die hintergründige Ganzheitlichkeit der Einzelphänomene durch sein erkenntnisgeleitetes Inter-

- 28 -

esse erblicken kann(57).

Fromm zitiert **Max Wertheimer**, der schreibt, "daß produktive Prozesse häufig folgende Eigenschaften haben: um etwas wirklich zu verstehen, fragt und untersucht man immer wieder aufs neue. Schließlich konzentriert man sich auf einen bestimmten Punkt innerhalb eines bestimmten Bereichs; aber er wird dadurch nicht etwa isoliert. Es entwickelt sich vielmehr eine neue und tiefere strukturelle **Sicht des Ganzen**. Zweierlei ist notwendig: einerseits ein zusammenhängendes Bild zu erlangen, andererseits das zu sehen, was die Gesamtstruktur für die einzelnen Teile bestimmt" (58, Hervorhbg. v. W.R.). Gerade dies wird in der heutigen Pädagogik wiederentdeckt, vor allem ausgehend von den modernen Erkenntnissen der Mikrophysik mit ihrem holistischen Atommodell(59).

Um letztlich produktiv auf die Menschen bezogen sein zu können, fordert Erich Fromm eine ideale, vernünftige Gesellschaft, in der Freiheit, wirtschaftliche Sicherheit und sinnvolle Ausdrucksformen menschlicher Arbeit gegeben sind(60).

1.3.4 Die Korrelation der Orientierungen

Es muß nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß bei einem Individuum alle Orientierungen miteinander vermischt sind und daß die Mischungsverhältnisse mit einer herausragenden dominanten Orientierung den Individual- wie auch Sozialcharakter ausmachen. Ausschlaggebend sind also die graduellen Ausprägungen.

Übersichts- und anschauungshalber gebe ich eine allgemeine, vereinfachende **Korrelationstabelle**(61) an:

<i>Charakter</i>	<i>Assimilationsprozeß</i>	<i>Sozialisationsprozeß</i>
<i>nicht-produktiv</i>	<i>rezeptiv</i>	<i>masochistisch</i>
<i>habenorientiert</i>	<i>ausbeutend</i>	<i>sadistisch</i>
<i>nekrophil</i>	<i>hortend</i>	<i>destruktiv</i>
	<i>marktorientiert</i>	<i>konformistisch,</i> <i>narzißtisch</i>
	<i>nekrophil-destruktiv</i>	<i>destruktiv</i>
<hr style="border-top: 1px dashed black;"/>		
<i>produktiv, seinsorientiert, biophil</i>	<i>produktives Arbeiten</i>	<i>produktives Lieben u. Denken</i>